

Cuba kompakt

Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Kubas afrikanisches Heldenepos

Viel wird über Kuba geäußert, doch wesentliche Fakten bleiben einer größeren Öffentlichkeit verborgen. Von 1975 bis 1989, also fast 14 lange Jahre, engagierte sich das kleine Kuba, 11.000 km vom eigenen Territorium entfernt, militärisch in Afrika. Gegner waren der südafrikanische Apartheid-Staat und die vom Imperialismus gestützten Oppositionsbewegungen gegen die nachkoloniale, sozialistische Ausrichtung in Angola. 1991 kehrten die letzten kubanischen Internationalisten, Frauen und Männer, erhobenen Hauptes in die Heimat zurück. Sie hatten den Großmachtbestrebungen des Rassistenregimes ein Ende gesetzt, es militärisch in die Enge getrieben und damit zu weitreichenden Zugeständnissen am Verhandlungstisch gezwungen. Kuba schrieb damit ein in der Geschichte beispielloses Kapitel internationaler Solidarität mit anderen, um ihre Befreiung und Selbstbestimmung kämpfenden Völkern.

Als 1974 die Diktatur in Portugal unter dem Druck der Befreiungsbewegungen in seinen afrikanischen Kolonien zusammenbrach, wurde das rohstoffreiche Angola zum internationalen Zankapfel. Die stärkste nationale Befreiungsbewegung, die marxistische MPLA, lag im Konflikt mit zwei prowestlichen Organisationen, die durch massive Unterstützung aufgebaut worden waren, um eine Revolution in Afrika zu unterbinden. Die FNLA operierte im Norden des Landes und hatte ihre Stützpunkte im Nachbarland Zaire, die kleinere UNITA operierte bald vom Südosten aus, wo sie von Südafrika, welches das angrenzende ehemalige Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) annektiert hatte, massive Rückendeckung erhielt.

Der MPLA gelang es, die wichtige Hauptstadt Luanda unter ihre Kontrolle zu bringen. Doch noch vor dem offiziellen

Unabhängigkeitstag (11.11.1975) fielen südafrikanische Truppen in Angola ein, während von Norden die FNLA mit Verstärkung aus Zaire und durch portugiesische Söldner auf Luanda marschierte. Kuba wurde um Hilfe gebeten und schickte Ausbilder, die umgehend den Ernst der Lage nach Havanna meldeten. Sofort wurden Elitetruppen eingeflogen und Schiffe mit Raketenwerfern, Geschützen und Panzern auf die Seereise geschickt. Diese trafen gerade noch rechtzeitig ein. Die siegessicheren Verbände der FNLA liefen 40 km vor Luanda nichtsahnend in massives kubanisches Artilleriefeuer und flüchteten in Panik. (Dies bedeutete bereits das Ende dieser Bewegung, die sich nie wieder zu alter Stärke reorganisieren konnte).

Anschließend stellten sich die kubanischen Einheiten den vorrückenden Südafrikanern, die schnell erkannten, dass sie es mit einem mehr als ernst zu nehmenden Gegner zu tun hatten. Im März 1976 verließen die letzten Südafrikaner das Land.

Doch die Bedrohung blieb, und Kuba errichtete 200 km nördlich der Grenze zu Namibia eine Verteidigungslinie. Damit waren sie außerhalb der Reichweite südafrikanischer Luftangriffe und diese Linie konnte von den Invasoren im weiteren Verlauf des Krieges nie wieder überschritten werden. Kuba versuchte, sich auf den Kampf gegen diese zu beschränken, leistete zivile Aufbauhilfe und überließ die Auseinandersetzung mit der immer stärker werdenden UNITA soweit wie möglich den Angolanern selbst. Man wollte unbedingt vermeiden, als Besatzungsmacht von Teilen der Bevölkerung betrachtet zu werden.

Die UdSSR, die selbst anfangs mit Unterstützung gezögert hatte und von dem kubanischen Eingreifen überrascht wurde,

schickte Waffen und Berater. Diese versuchten, Einfluss zu nehmen: in den 80er Jahren drängten sie die Angolaner zu militärischen Offensiven im Osten und Südosten Angolas, um die Rückzugsgebiete der UNITA zu erobern, die in weiten Landesteilen einen Guerillakrieg führte. Kuba hielt einen konventionellen Vormarsch mit hohem Materialeinsatz aufgrund der Unzugänglichkeit des Gebietes nicht oder nur mit größten eigenen Verlusten für machbar und beteiligte sich nicht. Diese Aktionen brachten tatsächlich kaum Resultate und endeten 1988 in einem Fiasko, als sich angolanische Elitetruppen überhastet zurückziehen mussten und von der nachrückenden südafrikanischen Armee bei der Ortschaft Cuito Cuanavale teilweise eingeschlossen wurden.

In dieser schwierigen Lage, während bereits internationale Verhandlungen liefen, setzte die kubanische Führung alles darauf, das Problem endgültig zu lösen: 25.000 weitere Freiwillige wurden mobilisiert, zudem wurde die besten Waffensysteme (Flugzeuge, Raketen etc.) aus der eigenen Landesverteidigung abgezogen und über den Ozean geschafft. Die Schlacht um Cuito Cuanavale zog sich über Monate hin und war die größte in Afrika seit dem 2. Weltkrieg. Auf dem Höhepunkt waren ca. 55.000 Kubaner in Angola. Die Südafrikaner wurden vor Cuito Cuanavale in einem Stellungskrieg zermürbt, während Kuba gleichzeitig eine Offensive im Südwesten gegen die namibische Grenze startete, hinter der sich die Kasernen und Flugplätze der Invasoren befanden. In kurzer Zeit wurden mit aus Kuba herangeschafften Baumaschinen grenznah zwei Landbahnen errichtet, wo die überlegenen kubanischen Kampfflugzeuge aufgetankt werden konnten und ihr vergrößerter Aktionsradius die Logistik

der Rassisten bedrohte. Angesichts dieser Lage gaben diese nach: Die Vereinbarungen brachten Namibia die Unabhängigkeit und befreiten die Angolaner von der südafrikanischen Bedrohung. Kuba zog im Gegenzug seine Kämpfer zurück und hatte seine Ziele erreicht, nur zwei Jahre, bevor der europäische Sozialismus in seine schwerste Krise geriet.

Kuba ging enorme Risiken ein, doch in Kuba wird noch heute mit Stolz vom „kubanischen Heldenepos“ gesprochen. Insgesamt ca. 400.000 kubanische Freiwillige leisteten ihren Beitrag, über 2.000 ließen ihr Leben. Das Eingreifen Kubas beflügelte den Widerstand der schwarzen Bevölkerungsmehrheit in den Ghettos Südafrikas und das System der Rassentrennung brach kurze Zeit später zusammen. Nelson Mandela sagte 1991 auf Kuba dazu: „Die Menschen Kubas besetzen einen besonderen Platz in den Herzen der afrikanischen Völker. Die kubanischen Internationalisten haben einen Beitrag geleistet zu Afrikas Unabhängigkeit, zu Freiheit und Gerechtigkeit, der in seiner Prinzipienfestigkeit und seinem selbstlosen Charakter ohne Parallele ist.“

Wolfgang Mix

Literatur zum Thema: Das Maß aller Dinge sind die Arbeiten des US-Historikers Piero Gleijeses. Er war der einzige Ausländer, der auch in den kubanischen Archiven recherchieren durfte, dank seiner ernsthaften Herangehensweise und seiner Freundschaft mit Jorge Risquet, dem für Afrika zuständigen Mitglied des ZK der PCC. In zwei umfangreichen Bänden hat er das kubanische Engagement in Afrika detailliert beschrieben. Eine handliche Zusammenfassung der Ereignisse in Angola veröffentlichte er 2009 unter dem Titel „The Cuban Drumbeat“. Leider gibt es keine deutschen Übersetzungen.

Kuba braucht unsere Hilfe – Hurrikan „Irma“ wütete auf Kuba – Spendenkampagne für Hurrikan-Hilfe! – Helfen Sie mit!

Spenden erbitten wir unter Angabe des Stichwortes „Hurrikanhilfe“

FG BRD-Kuba e.V., Bank für Sozialwirtschaft Köln,

Konto: 123 69 00, BLZ: 370 205 00,

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00, BIC: BFSWDE33XXX

Ab 2017 reicht für das Finanzamt bei Spenden bis 300,- € eine Kopie des Kontoauszugs. Wer dennoch eine Spendenbescheinigung möchte, gebe bitte unbedingt die vollständige Adresse an.

Dies gilt auch für Spenden über 300,- €

KULTUR**Kubas afrikanisches Erbe**

Es wird geschätzt, dass in den Adern von bei zwei Dritteln der kubanischen Bevölkerung afrikanisches Blut fließt, auch wenn sich in der offiziellen Statistik ca. 70 % der weißen Hautfarbe zuordnet und darin nur ein knappes Drittel als Afrokubaner gilt. Nach dem Sieg der Revolution 1959 wurden Gesetze erlassen, um die Rassendiskriminierung zu beseitigen. Doch das ist ein langwieriger Prozess.

Ein großer Anteil des Reichtum der europäischen Länder beruht auf dem Sklavenhandel, der Anfang des 16. Jahrhunderts begann, als die unter anderem spanischen Eroberer schwarzafrikanische Sklaven für die harte Arbeit in den Plantagen und in den Bergwerken einsetzten.

Für Gewehre, Textilien und nicht zuletzt Schnaps aus den europäischen Ländern wurden Sklaven in Westafrika eingetauscht und nach Westindien verschifft und von dort wurden Zucker, Rum, Baumwolle und Tabak nach Europa gebracht (Dreieckshandel).

Die Gier nach den westlichen Waren entfachte Stammeskriege, um Sklaven an die Händler liefern zu können. Und die Kriege verhinderten den Ackerbau, was Hungersnöte und noch mehr Versklavte nach sich zog.

Heute wird mit Waffen und Luxusgütern gehandelt. Sie werden an korrupte Eliten geliefert, die es mehr als zulassen, dass die Rohstoffe des Kontinents geplündert werden. An den Kriegen und Hungersnöten hat sich nichts geändert.

Es wird geschätzt, dass in drei Jahrhunderten der Sklavenimporte mehr als 30 Millionen Afrikaner nach Amerika verschleppt wurden, ohne die hohe Zahl der auf dem Transport Umgekommenen zu berücksichtigen. Ein Hauptumschlagplatz

des Sklavenhandels war Havanna. In der Festung Castillo de San Salvador de la Punta kann man heute in einem Museum sehen, wie die Sklaven auf den Sklavenschiffen eingepfercht waren.

Die Unabhängigkeitskriege gegen die spanische Kolonialregierung begannen, als Carlos Manuel de Céspedes 1868 alle Sklaven auf seiner Zuckerplantage freiließ und die Kämpfe waren mit der Befreiung von der Sklaverei verbunden. Etwa 58 % der kubanischen Bevölkerung waren damals Sklaven und ihre Nachkommen. Erst 1886 wurde auf Kuba die Aufhebung der Sklaverei verfügt.

Über diese Zeit hat Miguel Barnet, heute Vorsitzender der kubanischen Schriftstellervereinigung UNEAC, 1976 die Lebensgeschichte eines entflohenen Negerklavens herausgegeben, „Der Cimarrón“. Sie wurde von dem über Hundertjährigen selbst erzählt.

Seit einigen Jahren wird die Bedeutung der Kultur der aus der Sklaverei hervorgegangenen Menschen für das „Kubanertum“ erforscht, ihre Musik, ihre Sprache, ihre Religion. Die Filmemacherin Gloria Rolando hat einen Film über die Vernichtung der ersten „schwarzen“ Partei der Weltgeschichte, der „Partido independiente de Color“, gedreht. Ein neuer Film über ihre Großmutter soll die afrokubanische Geschichte aus dem Vergessen herausholen. Es finden Kongresse zu dem Thema statt und an der Universität wird erforscht, wie sich die Reproduktion der Marginalisierung verhindern lässt.

„Jeder Revolutionär weiß, dass der Rassismus zu den schlimmsten Auswüchsen einer menschlichen Gesellschaft gehört“

Fidel Castro in „Mein Leben“ S. 249

MIGRATION**Kuba verkündet neue migratorische Maßnahmen**

Als Teil des fortlaufenden und unumkehrbaren Prozesses der Aktualisierung der Migrationspolitik des Landes hat die kubanische Regierung die Verabschiedung der folgenden Maßnahmen beschlossen, die am 1. Januar 2018 in Kraft treten werden:

1) Die Abschaffung der so genannten „Habilitierung“ des Reisepasses der kubanischen Emigranten für deren Reisen nach Kuba.

2) Die Erlaubnis für kubanische Bürger, die im Ausland leben, auf Kreuzfahrtschiffen der internationalen Schifffahrtslinien Hemingway und Gaviota-Varadero ein- und auszureisen. Nachdem die dazu notwendigen Voraussetzungen

geschaffen sind, wird dies fortschreitend auf andere Linien ausgedehnt werden.

3) Die Besuchs- bzw. Rückkehrerlaubnis für kubanische Bürger, die das Land auf illegale Weise verlassen haben, angenommen für diejenigen, die dies über die Marinebasis der Vereinigten Staaten in Guantánamo getan haben.

4) Die Abschaffung der Einbürgerungsvoraussetzung von im Ausland geborenen Kindern dort lebender kubanischer Staatsbürger, damit diese die kubanische Staatsbürgerschaft und ihre entsprechenden Ausweisdokumente erhalten können.

Mit diesen Entscheidungen finden die im Januar 2013 als Teil der Bemühungen

BLOCKADE**Millionen im Bau verloren**

Ariadna A. Pérez

Der Bausektor in Kuba hatte in der Zeit zwischen April 2016 und März dieses Jahres aufgrund der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der nordamerikanischen Regierung gegen die Nation Millionenverluste zu verzeichnen, informierte die Führung der Branche.

José Sigifredo Carballosa, Direktor für Wirtschaft und Personalwirtschaft des Ministeriums für Bauwesen (MICONS) sagte, dass die Schäden auf 12.406.700 US-Dollar berechnet wurden.

Die größten Schäden in diesem Zeitraum sind im Wohnungsbau in Höhe von mehr 11.900.000 US-Dollar aufgrund der Behinderung des Landes, auf effizientere und konstruktivere Technologien zugreifen zu können, zu verzeichnen. Dies würde eine Einsparung von 6 % der Ausgaben in frei konvertierbarer Währung und die Möglichkeit, mehr Häuser zum Wohle der Menschen wieder aufzubauen oder zu restaurieren, bedeuten, erklärte Carballosa.

In dieser Hinsicht stimmte der Architekt Roberto Vazquez Ganuza, Direktor für Investition und Erhaltung der Generaldirektion für Wohnungswesen, überein, dass die Auswirkungen der feindlichen Politik in diesem Bereich sehr sichtbar sind. Um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen ist es erforderlich, leichtere und schnellere Technologien einzuführen, die einen geringeren

Verbrauch von Materialien und Energie bedeuten, und die den Prozess beschleunigen.

Die Handelsunternehmen Imeco und Construimport, die für den Erwerb von Produkten mit hoher Nachfrage und Baumaschinen verantwortlich sind, melden ebenfalls Verluste in diesem Bereich. Beide waren gezwungen, sich in weiter entfernten Märkten wie Asien und Europa zu versorgen, was die Frachtkosten auf rund 216.000 US-Dollar erhöhte.

Carballosa sprach auch über die finanziellen Auswirkungen durch die Wechselkursschwankungen und die starren Beschränkungen bei der Verwendung der US-Währung bei Finanztransaktionen. Dadurch entstanden Verluste von über 186.000 US-Dollar.

Der Direktor wies auch auf die immateriellen Auswirkungen der Blockade hin. Eine Verzögerung bei der Ankunft der Waren – erklärte er – die Erhöhung der Frachtraten, der Mangel an effizienteren Technologien beeinflussen die Ausführungspläne und verzögern der Fertigstellung der Arbeiten, es ist eine Kette.

Der Bau in Kuba ist nicht allein nur in die an MICONS angeschlossenen Unternehmen integriert, es gibt eine große Zahl von Selbstständigen, die Schwierigkeiten beim Zugang zu neuen Technologien und Werkzeugen haben, schloss er.

Quelle: Trabajadores

getroffenen Maßnahmen ihre Fortsetzung, die das Land im Zusammenhang der Stärkung der Beziehungen Kubas mit seinen Emigranten unternommen hat, ein Prozess, der im Jahre 1978 seinen Ausgang genommen hatte. Auf der anderen Seite hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, ihr Botschaftspersonal in Havanna drastisch zu reduzieren und die Ausstellung von Visa durch ihre Konsularabteilung ausgesetzt. Der Umweg kubanischer Staatsbürger über Kolumbien, um dort Immigrantenvisa zu erhalten und über Drittländer, um andere Arten von US-Visa zu erlangen, ohne auch nur irgendeine Garantie für eine tatsächliche Ausstellung zu haben, was darüber hinaus auch noch die Reisekosten beträchtlich erhöht, macht diese Vorgehensweisen praktisch undurchführbar. Dies wird in Zukunft in direkter Weise diejenigen kubanischen Familien betreffen, die von nun an ihre Visa nicht mehr in Havanna erhalten und sich größeren Hindernissen gegenüber sehen werden, um ihre Angehörigen zu besuchen, ganz zu schweigen von denen, die auszuwandern wünschen. Die unbegründete und willkürliche Entscheidung, 17 Funktionäre der kubanischen Botschaft

in Washington des Landes zu verweisen, darunter auch einen wesentlichen Teil des konsularischen Personals, wird negative Auswirkungen auf die konsularischen Dienste haben und insbesondere die Reisen der in den Vereinigten Staaten residierenden Kubaner in unser Land erschweren. Die kubanische Regierung wird weiterhin neue Maßnahmen zur Aktualisierung ihrer Migrationspolitik untersuchen. Demnächst werden die verschiedenen juristischen Normen, die die Implementierung dieser Maßnahmen begleiten, im offiziellen Mitteilungsblatt [Gaceta Oficial] veröffentlicht und zudem zusätzliche Informationen für die Bevölkerung über die zukünftig geltenden Verfahrensweisen erfolgen. Diese Information wird in den 189 Dienststellen des Innenministeriums [MININT], sowie in den Büros der Meldestellen der Migrations- und Ausländerbehörden über die Tel-Nr. 18808; wie auch über die Webseite „Nación y Emigración“ <http://www.nacionyemigracion.cu> verfügbar sein.

Auf Grundlage von Informationen des kubanischen Außenministeriums.

Quelle: Trabajadores

Übersetzung: Klaus E. Lehmann